

Beobachtungen über den Dachs.

Von

Stanisl. Const. v. Siemuszowa-Pietruski,
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Im Mai des Jahres 1833 bekam ich zwei junge Dachse, ein Mäunchen und ein Weibchen, welche höchstens 4 Wochen alt waren. Während der ersten Tage ihrer Gefangenschaft waren diese Thierchen ziemlich scheu, indem sie aus Furcht Tag und Nacht in einen Ballen zusammengerollt zu schlafen schienen. In 5 Tagen verging jedoch ihre Furchtsamkeit gänzlich, so dass sie das ihnen vorgehaltene Futter aus den Händen nahmen. Sie fraßen Alles, Brod, Früchte, Milch, am liebsten jedoch rohes Fleisch. Anfangs hielt ich sie in meinem Wohnzimmer, und sie waren so zahm und zutraulich, dass sie auf den ihnen gegebenen Namen, wie kleine Hunde nachliefen. Ich erhielt sie auf diese Art in meinem Zimmer 3 volle Wochen, bis sie mir endlich durch ihre Unruhe bei der Nacht und durch die immerwährende Lust zum Graben lästig wurden. Dieses bewog mich, für sie einen grossen Käfig von Eisenstäben machen zu lassen, nach Art der Thierbehälter der Menagerie-Inhaber. Dieses Behältnis war draussen an der Wand meines Hauses angebracht. In diesem Käfig behielt ich meine Dachse den ganzen Sommer hindurch. Das Reinalten wurde jedoch pünktlich beobachtet. Erst mit Annäherung des Herbstes fühlte ich die Unmöglichkeit meine Thierchen hier länger halten zu können. Starke Fröste verhinderten das Reinalten, und ihr Fell wurde schon Anfangs Octobers sehr schmutzig. Ich beschloss daher, sie ganz naturgemäß zu halten und dieser Versuch glückte mir folgendermassen vollens. Ich ließ zu diesem Zwecke über einen ummauerten Graben, welcher 20 Ellen im Durchmesser hatte, noch einen ordentlichen Zaun ziehen. Im Zaune befand sich eine Eingangsthür, durch

wel-

welche man mittelst Treppen in den Graben eingehen konnte. Im Graben inwendig ließ ich ein 6 Schuh langes, 6 Schuh breites und 4 Schuh hohes Häuschen bauen, mit einer kleinen Eingangsthür. In diesen Graben nun wurden meine Dachse eingelassen, die sich bald gewöhnten. In ungefähr 10 Tagen singen sie schon an, eine naturgemäße Höhle zu bauen. Bewunderungswürdig war dabei ihre unermüdete Thätigkeit. Sie gruben immer mit ihren Vorderpfoten; der Hinterfüsse bedienten sie sich, um die herausgegrabene Erde aus dem Loche hinauszuwerfen. Das Weibchen war bei diesem Geschäfte viel thätiger, als das viel schönere und grüsere Männchen. Innerhalb 2 Wochen war schon die Höhle 5 Schuh tief, aber noch immer innerhalb des für sie gemachten Häuschens. Jetzt wurde alle mögliche Thätigkeit angewendet, um sich diese Höhle zu erweitern, damit die zwei Thiere bequem darin schlafen könnten. Es mangelte ihnen noch an einem guten Lager, und als ich bemerkte, dass sie das in ihrem Bezirke befindliche Gras pflückten und ihrer Höhle zutragen, ließ ich ihnen frisches Heu holen, welches sie sehr gut zu benutzen wussten. Es gewährte einen sehr anziehenden Anblick, wie sie die ihnen vorgeworfenen Heubündel nach Art der Affen zwischen ihre Vorderpfoten nahmen, und so ihrer Wohnung zutragen. Das fortwährende Graben dauerte doch noch immer, und ich hatte das Vergnügen zu bemerken, dass meine Thiere neben der ersten Höhle, welche zur Schlafkammer bestimmt war, noch eine andere gruben; diese wurde zur Vorrathskammer bestimmt. Bald darauf machten sie noch eine dritte kleinere Höhle, wo sie sich ihrer Excremente entledigten. Es war aber noch immer nur ein Ausgang und zwar immer noch innerhalb des für sie gemachten Häuschens vorhanden; aber nun wurde alle mögliche Mühe verwendet, um sich einen zweiten Ausgang außerhalb des Häuscheus zu machen. Als sie dieses bezwickt hatten, waren sie vollkommen frei, indem sie, obgleich die Thür des Häuschiens zugemacht war, aus- und eingehen konnten, und wenn sie einmal in dem Graben waren, konnten sie durch Zaunlöcher, welche grofs genug waren, auch in den Garten gelangen. Sehr schön war es, zuzusehen, wie sie in schönen hellen Näheln im Garten zusammen spielten. Sie bellten, wie kleine Hunde, murmelten wie Murmeltiere, um-

armten einander zärtlich wie Affen, und trieben tausenderlei lustige Possen. Wenn ein Schaaf oder Kalb in der Gegend krepirte, so waren die Dachse immer bei dem Aase die ersten. Unglaublich fast war es zu schen, was sie für grosse Stücke Fleisch Viertelmeile weit in ihre Höhle schleppten. Das Männchen entfernte sich selten von seiner Wohnung, aufser wenn es der Hunger trieb. Das Weibchen folgte mir aber auf alle meine Spaziergängen bis in die benachbarten Dörfer, wie eine Hündin nach. Die Monate December und Januar verschliefen sie in der Höhle; im Februar wurden sie lebhafter. In diesem Monate wurde das zweijährige Weibchen läufig. Die Begattung ging den 30. Februar von Statten, und zwar Abends. Das Weibchen legte sich auf den Rücken und empfing umarmend das Männchen. Die Brunstzeit dauerte bis zum 15. März, also zwei Wochen, wo mich ein Uoglück der Freude beraubte, meine Beobachtungen weiter fortsetzen zu können. Das trächtige Weibchen wurde den 1. April in einem benachbarten Walde in Eisen, die man auf Füchse gestellt hatte, gefangen, und von unkundigen Jägeru erschlagen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: [3-1](#)

Autor(en)/Author(s): Siemuszowa-Pietruski Stanislaus Konstantin von

Artikel/Article: [Beobachtungen über den Dachs. 160-162](#)